

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 45 (1990)
Heft: 2

Rubrik: Möschberg : Volkshochschultage 1990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möschberg – Volkshochschultage 1990

sr. Die traditionsgemäss am 3. Januar-Wochenende stattfindende Tagung stand wie immer im Dienst der Weiterbildung und des Erfahrungsaustauschs. Gleichzeitig dient jede solche Tagung auch der Standortbestimmung und der Weichenstellung für die Zukunft.

Vor allem letzteres traf diesmal besonders zu, befindet sich doch unser Verein in einer Phase der Neustrukturierung und des Aufbaus. Die Schweizerische Leitung hat deshalb die Gelegenheit wahrgenommen und gleichzeitig zu einem Ausserordentlichen Landestag eingeladen.

Ausserordentlicher Landestag

Die am Landestag vom Juli 89 neu geschaffenen Strukturen beginnen zu greifen und sich mit Leben zu füllen. Der eine oder andere mag sich daran gestossen haben, einem Verein per Antrag beitreten zu müssen, dem er seit Jahrzehnten angehört hat. Die unklare juristische Situation liess jedoch dem Vorstand keine andere Wahl. Um so mehr konnte *Fritz Dähler* mit Freude bekanntgeben, dass bis Ende Jahr bereits 235 Personen aufgenommen werden konnten.

Der Vorstand hat an mehreren Sitzungen die laufenden Geschäfte behandelt. Um seine Effizienz zu steigern, sind die einzelnen Mitglieder je für verschiedene Bereiche zuständig. Einzelne Arbeitsgruppen konnten denn auch bereits konkrete Ergebnisse vorlegen.

Veranstaltungen 1989

Die Landjugendtage führten eine zwar noch kleine Gruppe zu unseren Freunden in den Jura. Es ist erfreulich, dass eine alte Tradition nach langem Unterbruch wieder neu belebt werden kann.

Ebenso können die Frauentage als gelungener Neubeginn bezeichnet werden.

Mit dem agrarpolitischen Seminar unter dem Obertitel «Landwirtschaft 2000» haben wir Neuland betreten. Die für die jeweiligen Anlässe zuständigen Vorstandsmitglieder werden noch Erfahrungen sammeln müssen. Aber im grossen ganzen ist der Anfang ermutigend.

Neues Betriebs- und Organisationskonzept

Nach bald 60 Jahren wird manches an unserem Haus renovationsbedürftig. Aber wo anfangen? Der neu gebildete Bau-Ausschuss kam bald zur Überzeugung, dass vorgängig ein Betriebskonzept erstellt werden muss. Es müssen Bedürfnisse und Wünsche gesammelt werden, auf die dann allfällige Änderungen abgestimmt werden können.

In Art. 2 der Statuten ist festgehalten,

dass die Landbauschule Möschberg «als Kurs-, Ausbildungs- und Erholungszentrum» betrieben werden soll. Alle Beteiligten sind sich indessen darin einig, dass diese breitgefächerte Zielsetzung zu einem finanziellen Abenteuer führen kann und dass es grosser Anstrengungen und vieler Phantasie bedarf, dieses zu vermeiden. Auf der anderen Seite ist es nicht zu verantworten, das vorhandene Gebäudekapital brach liegen zu lassen, da auch bei einer Nicht-Nutzung Unterhalts- und Wartungskosten anfallen.

Werner Scheidegger stellte das vom Ausschuss erstellte Betriebskonzept vor und bekräftigte das Anliegen des Vorstandes, solch gewichtige Entscheide auf die ganze Basis des Vereins abzustützen.

Im Betriebskonzept werden mögliche Nutzungen durch den Verein und zielverwandte Gruppen aufgelistet. Darüber hinaus wird freie Kapazität zur Vermietung bleiben. Je nach dem angesprochenen Zielpublikum wird der Ausbaustandard unterschiedlich ausfallen.

Um das Risiko von Fehlentscheidungen und -investitionen zu minimieren, hat der Vorstand zwei Architekten einen Studienauftrag erteilt für eine Gesamtrenovation mit der Möglichkeit der etappenweisen Ausführung. Voraussichtlich können wir in der Mai-Nummer ausführlich darüber informieren und am Ordentlichen Landestag im Juli über das weitere Vorgehen beschliessen.

Budget 1990

Kassier Sepp Meierhans präsentierte ein Budget, das leider noch einen Fehlbetrag aufweist. Es fehlen allerdings auch verlässliche Vergleichszahlen aus den Vorjahren. Wichtig ist in der jetzigen Aufbauphase, dass der Verein eine breite Basis erhält. Es hilft wenig, wenn die Leitung einsame Entschlüsse fasst, die an den Interessen und Bedürfnissen der Mitglieder vorbeigehen. Der Vorstand richtet deshalb die dringende Bitte an alle Mitglieder, sich aktiv am Aufbau zu beteiligen.

Schwerpunkt Tierproduktion

Der Nachmittag war ganz viehwirtschaftlichen Fragen gewidmet. In einem packenden Vortrag machte Tierarzt Dr. Anetzhofer aus Biel die grosse Zuhörerschaft mit den Möglichkeiten und Grenzen der homöopathischen Tierheilkunde bekannt.

Die Homöopathie kann nicht alles; es braucht mehr Geduld, aber dort wo sie angezeigt ist, heilt sie nachhaltig. Dass die Heilerfolge nicht nur Sache des Glaubens sind, konnte der Referent anhand zahlreicher Beispiele belegen und ist bei Tieren eigentlich klar. Unter 8 500 Einzelmitteln das richtige auszuwählen, braucht jedoch jahrelange Erfahrung und ein grosses Einfühlungsvermögen.

Die sehr lebhaft diskutierte Deckung eines akuten Bedürfnisses auf, von diesen Dingen mehr zu wissen, aber auch ein Unbehagen darüber, in Fällen, wo dies nicht sein müsste, der üblichen «Spritzenmedizin» ausgeliefert zu sein.

In einem temperamentvollen Vortrag erläuterte Eric Meili die Vorschriften der VSBLO-Tierhaltungsrichtlinien, und Rosmarie Tschan beschloss den Nachmittag mit dem Bericht über ein gelungenes Beispiel von Milch-Direktvermarktung.

Schwerpunkt Pflanzenbau

Nach einer Morgenbetrachtung über den Begriff «Kultur», von lat. collere = pflegen, bildete der Vortrag von Dir. Achermann von der Eidg. Getreideverwaltung einen ersten Höhepunkt. Ausgehend von der gegenwärtigen Überschuss-Situation bei Brotgetreide und dem von 20 auf gegen 70% angestiegenen Selbstversorgungsgrad bei Futtergetreide zeigte er die Schwierigkeiten auf, denen sich die Schweizer Delegationen bei der EG und dem GATT gegenüber sehen.

Eine lebhaft diskutierte entfachte sich an der Frage, ob Produzenten, die sich umweltgerecht verhalten, in gleichem Mass wie alle übrigen sich an den vom Bundesrat beschlossenen Verwertungskosten für Über-

schussgetreide beteiligen müssen. Bekanntlich ist auf Intervention der Finanzkommissionen der eidg. Parlamente die Preisgarantie auf eine Erntemenge von 450 000 Tonnen begrenzt worden. Bei einer Ernte wie 1989 (600 000 t) würde dies einen Mindererlös von 10 bis 12 Franken pro 100 kg bedeuten.

Durch den freiwilligen Verzicht auf Herbizide, Fungizide, Insektizide, Halmverkürzer und leichtlösliche Stickstoffdünger verhalten sich Bio-Bauern nicht nur in höchstem Mass umweltgerecht, sondern auch marktkonform. Es ist wahrhaft paradox, wenn der Bund -zig Millionen für die Überschussverwertung

aufwendet, gleichzeitig die Hälfte des in der Schweiz benötigten Bio-Getreides importiert werden muss und eine bedeutende Nachfrage überhaupt nicht befriedigt werden kann (vgl. S. 7).

Die folgenden Vorträge befassten sich wieder mit der Praxis. Samuel Vogel schilderte seine langjährigen Erfahrungen im Getreidebau. (Wir werden in der Juli-Nummer auf seine äusserst aufschlussreichen Ausführungen zurückkommen.)

Martin Lichtenhahn berichtete von veränderten Konsum- und Essgewohnheiten. Mit zunehmender Zahl Bio-Bauern verlagert sich der Verkauf mehr und mehr auch in Gross-

verteiler. Damit wird ein Publikum angesprochen, das mehr Gewicht auf die äussere Beschaffenheit der Produkte legt. Durch diese Verlagerung erhalten wir zunehmend Konkurrenz durch die IP. **Aber schlechte Qualität (auch äussere) können wir uns ohnehin nicht leisten. Sie bringt uns Ärger auf allen Stufen. Reklamationen sind ein Verlustgeschäft und unterhöhlen die Moral.**

Den Schlussvortrag von Hans Dätwyler drucken wir auf Seite 10 im vollen Wortlaut ab.

Dankbar – auch für die Dienste hinter den Kulissen – und bereichert haben wir den Heimweg angetreten.

KULTUR

Bauer sein in der Gesellschaft von morgen! Wandelt sich der Mensch – oder die Zeit?

Es gibt kein Medium mehr, sei es nun ein gedrucktes, bildhaftes oder sprechendes, in dem nicht jeden Tag viele Male das Wort «Gesellschaft» auftaucht. «Gesellschaft» ist einer der alltäglichsten Begriffe geworden, der in seiner Vieldeutigkeit längst nicht mehr durch eine kurze Begriffserklärung zu erfassen wäre. Jeder Mensch bildet sich seine eigene Vorstellung von der «Gesellschaft» – und ebenso erwartet eine jede geistig oder wirtschaftlich verbundene Gruppe der Menschen etwas Anderes von der Macht der «Gesellschaft» für sich.

Die Lehre von der Gesellschaft reicht bis in die griechische Geisteswelt der Antike zurück. Die Philosophen Platon und Aristoteles verglichen bereits den Gesellschaftsbegriff «Staat» mit einem lebenden Organismus. Seither stehen sich auch schon zwei Auffassungen über das innere Wesen der Gesellschaft gegenüber. Die eine betrachtet sie als eine Summe von Einzelindividuen – die andere hingegen stellte sie von allem Anfang an als eine universalistische, überindividuelle Geisteswelt dar, in die die Einzelmenschen nur als abhängige Teilmglieder eingeordnet sind. Mit dieser zweiten klassischen Deutung deckte sich auch noch weitgehend der Gemeinschaftsbegriff «Staat». In den vergangenen Jahrhunderten aber löste sich die Lehre von der Gesellschaft immer mehr von der Staatslehre ab.

Heute aber wird versucht, Gesellschaft und Gemeinschaft immer mehr einander gegenüberzustellen. Während Gemeinschaft das naturhaft gewachsene Sozialgebilde vieler Einzelwesen darstelle, bilde ein sich Ziele setzender Zweckgedanke den inneren Zusammenhalt der Gesellschaft. In unserer modernen Gegenwart werden immer stärker auch die naturhaften Gemeinschaften

– wie Familie und Berufsstand – durch die Zweckziele der Gesellschaft beeinflusst. Das führt soweit, dass eine marxistisch beeinflusste Gesellschaftslehre von heute behauptet, nicht der vernunftbegabte und denkende Mensch forme die Gesellschaft, sondern sie beeinflusse zwanghaft den Einzelmenschen und damit auch die jeweilige Zeit als den Ablauf der menschlichen Geschichte!

Aus diesen beiden Auffassungen aber lässt sich die Annahme ableiten, dass in der Gegenwart kein einzelner Mensch mehr ausserhalb des mächtigen und für den Einzelnen oft unheimlich erscheinenden Gebildes «Gesellschaft» mehr leben und bestehen könne! Die naturhaft gewachsene «Gemeinschaft» tritt in ihrem Rang immer mehr hinter der willkürmächtigen Gesellschaft zurück!

Ist es jedoch nun wirklich so, dass das Machtgebilde Gesellschaft allein befiehlt, dem der einzelne Mensch widerspruchslös zu gehorchen hat?

Die Berufsgemeinschaft «Bauer» wuchs einst aus der Natur der Lebensgewohnheiten heraus und stand viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende lang ausserhalb des staat- und machtschaffenden Zweckgebildes «Gesellschaft». Er besass darin keinen oder nur den geringsten Führungsanteil.

Heute hingegen ist auch der Bauer als Mensch und als Berufsgemeinschaft in die Gesellschaft eingebunden und weitgehend integriert worden. Nur aus dieser Tatsache heraus ist der gewaltige Wandel im Leben und Dasein des Bauern zu verstehen. Der Bauer, der es seit unzähligen Generationen gewohnt war, innerhalb seines überschaubaren Lebenskreises allein und entscheidend zu handeln, erkennt sich heute als in

ein wirtschaftliches und auch geistiges Räderwerk hineingezwungen, das nicht mehr seinem Entscheidungswillen allein folgt.

Und dadurch entsteht immer mehr in vielen bauerlichen Menschen die Auffassung, auf seine persönliche Entscheidung komme es überhaupt nicht mehr an, denn auch in seinem Leben ändere die Zeit (sie wird aufgefasst als die alleinige Wirkungskraft der Gesellschaft) allein alles von selber – damit aber auch ihn, den nun rat- und hilflosen Einzelmenschen!

Gerade an dieser Stelle aber muss Widerspruch angemeldet werden! Hat die Gesellschaft der Gegenwart auch noch so sehr an Macht gegenüber ihren Einzelgliedern, den Menschen, zugenommen, so besitzt diese doch nicht mehr Geist als die Summe ihrer Einzelglieder zusammen! Der Geist dieser Gesellschaft wird jedoch geballt und gebündelt eingesetzt, und nur daraus gewinnt er seine gewaltige formende Kraft!

Haben wir diese Einsicht erst einmal gewonnen und geklärt, lassen sich auch die Voraussagen über die **Gesellschaft von morgen** gewinnen: Jene Gruppe der Gesellschaft wird die Zukunft wandeln, die die grössten Eigeninitiativen in die Gesellschaft von morgen einbringt!

Gerade der bauerliche Mensch, der Gestalter des offenen und weiten Bauernlandes, steht allen lebenserhaltenden und bewahrenden Kräften noch viel näher als die Angehörigen anderer, wenn auch viel grösserer Gesellschafts- und Berufsgruppen. Und gerade aus dieser Bevorzugung heraus warten die schöpferischen Impulse, geweckt und mutig vorgetragen zu werden!

Am Eingang zu diesen kurzen Überlegungen stand die etwas bange und bedrohliche Frage: «Wandelt sich der Mensch – oder